



**Regionalverband
Südlicher Oberrhein**
Planen. Beraten. Entwickeln.

DS VVS 04/07
11 Anlagen

Freiburg i. Br., 19.03.2007
Unser Zeichen: 5854.3

Körperschaft des
öffentlichen Rechts

Reichsgrafenstraße 19
79102 Freiburg i. Br.

Verbandsversammlung am 29.03.2007

TOP 2 (öffentlich) Regionales Entwicklungskonzept zur Nutzung regenerativer Energien und zur Reduktion der CO₂-Emissionen

hier: Teilprojekt 2 „Langfristige Klimaschutzstrategie für die Region
Südlicher Oberrhein“

– *beschließend* –

1. Beschlussvorschlag der Verbandsgeschäftsstelle:

Die Verbandsversammlung

- 1.1 nimmt die dargelegten Eckpunkte des 2. Teilprojektes „Langfristige Klimaschutz-Strategie für die Region Südlicher Oberrhein“ zur Kenntnis;
- 1.2 dankt dem Umweltministerium Baden-Württemberg sowie der Firma badenova (Innovationsfonds) für die insgesamt 75%ige Förderung des Gesamtprojektes;
- 1.3 spricht sich für eine weiterhin aktive Rolle der Region bei der Umsetzung der landespolitischen Zielsetzung zur Reduzierung des CO₂-Ausstosses um 20 % aus;
- 1.4 sieht in der *Strategischen Partnerschaft zur Förderung regenerativer Energien und einer effizienten Energienutzung in der Region Südlicher Oberrhein* einen zentralen Baustein einer tragfähigen regionalen Umsetzungsstrategie und dankt den beigetretenen Unternehmen und Institutionen für ihre Bereitschaft einer aktiven Mitwirkung;
- 1.5 begrüßt die bisher schon von 55 Kommunen erklärte Bereitschaft, der Partnerschaft beizutreten und erwartet auch von den übrigen Kommunen eine aktive partnerschaftliche Mitwirkung;

- 1.6 begrüßt die Bereitschaft des Handwerks, die weitere Fortsetzung des Projektes inhaltlich und personell zu unterstützen;
- 1.7 beauftragt die Verbandsgeschäftsstelle, entsprechend der unter Ziffer 5 und 6 dargelegten Vorgehensweise die mit dem Regionalen Entwicklungskonzept verfolgten Ziele zu konkretisieren und umzusetzen;
- 1.8 bittet die beiden Energieagenturen dem Regionalverband Südlicher Oberrhein einen Vorschlag zu unterbreiten, wie ein jährliches Monitoring, insbesondere unter Berücksichtigung des aktuellen Sachstands zu
 - Sanierungsmaßnahmen und dem Anlagenbestand in der Region;
 - getätigten Investitionen und genutzter Fördermittel;
 - der eingesparten CO₂-Menge

realisiert werden kann.

2. Anlass

In Folge des sogenannten „Treibhauseffekts“, der insbesondere auf die Freisetzung von Kohlendioxid (CO₂) bei der Verbrennung fossiler Energien zurückzuführen ist, wird sich das Klima weltweit verändern. Die Region am Oberrhein zählt als „Wärmegunstregion“ neben der Kölner Bucht zu den von der Erwärmung am stärksten betroffenen Regionen Deutschlands. Die prognostizierte deutliche Zunahme von sommerlichen Hitzetagen und vermehrte Starkregenfälle und Hochwasserereignisse lassen die regionale Dimension des globalen Umweltproblems erkennbar werden.

Die Veröffentlichung des IPCC-Weltklimaberichts¹, die seit Wochen für eine intensive politische Diskussion auf nationaler und internationaler Ebene sorgt, hat die Konsequenzen dieser Entwicklung erneut und eindrucksvoll bestätigt. Dennoch gehen Experten davon aus, dass der globale Energieverbrauch weiter wächst und sich bis zum Jahr 2050 mehr als verdoppeln wird.

Die Politik hat den dringenden Handlungsbedarf erkannt und versucht, durch internationale Abkommen dem CO₂-Ausstoß und der damit verbundenen Erderwärmung entgegen zu wirken: Dem Kyoto-Protokoll liegt das Ziel zugrunde, die Temperaturzunahme der Erdatmosphäre auf maximal 2 Grad Celsius zu begrenzen. Die Europäische Union sieht sich dabei als treibender Motor. Die EU-Regierungschefs haben zuletzt am 8. März 2007 beschlossen, den CO₂-Ausstoß der 27 Mitgliedsstaaten bis zum Jahr 2020 um insgesamt 20 % im Vergleich zum Jahr 1990 zu senken. Die Quoten für die einzelnen Mitgliedsstaaten sind noch nicht bekannt.

Das CO₂-Reduktionsziel von 20 % bis zum Jahr 2020 entspricht auch der bundespolitischen Zielsetzung.

Auch das Land Baden-Württemberg hat sich für seinen Beitrag zum Klimaschutz ehrgeizige Ziele gesetzt:

- Der Pro-Kopf-Energieverbrauch soll bis 2020 um 20 % reduziert werden.
- Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung soll bis 2020 auf 20 % gesteigert werden.

Diese Zielsetzungen wird in Vertretung von Frau Umweltministerin Tanja Gönner, Herr Ministerialdirektor Bernhard Bauer (Amtschef des Umweltministeriums Baden-Württemberg) in der Sitzung am 29.03.2007 erläutern.

(Anlage 1)

In der Region Südlicher Oberrhein wird der Nutzung regenerativer Energien seit mehreren Jahren eine besondere Bedeutung beigemessen. Zahlreiche Kommunen, Vereinigungen und Privatpersonen haben vielfältigste Initiativen ergriffen, um durch konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz beizutragen. Der innovative, ökologisch wie ökonomisch sinnvolle Charakter dieser Maßnahmen hat dabei das positive Image der Region mit geprägt.

¹ Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), wurde 1988 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP und der Weltorganisation für Meteorologie WMO ins Leben gerufen.

Die mit dem Klimawandel verbundenen Handlungserfordernisse zählen auf Grund ihrer Raumrelevanz zu Kernaufgaben der Regionalplanung. Bei Einzelaspekten, wie etwa der Windenergie, besteht darüber hinaus eine gesetzliche Verpflichtung zur planerischen Koordination. Der Regionalverband Südlicher Oberrhein hat sich der Thematik bereits frühzeitig und intensiv gewidmet. Neben der Fortschreibung des Regionalplankapitels Windenergie wurden im Zuge der Fortschreibung des Landschaftsrahmenplanes mit der **Regionalen Klimaanalyse Südlicher Oberrhein (REKLISO)** die konkreten raumbezogenen Aspekte des Klimas bzw. des Klimawandels in der Region ausführlich und mit großer öffentlicher Resonanz aufgearbeitet.

(Anlage 2)

Allerdings reicht das klassische planerische Instrumentarium nicht aus, um den bestehenden Herausforderungen wirksam zu begegnen. Der Regionalverband hat daher von den Möglichkeiten des Landesplanungsgesetzes Gebrauch gemacht, das zur Stärkung der teilräumlichen Entwicklung, zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Institutionen sowie zur Abstimmung raumbedeutsamer Maßnahmen sog. *Regionale Entwicklungskonzepte* ausdrücklich vorsieht.

(DS PIA 03/06)

Einstimmig hat die Verbandsversammlung am 22.07.2004 die Erarbeitung eines „**Regionalen Entwicklungskonzeptes zur Nutzung regenerativer Energien und zur Reduktion der CO₂-Emissionen in der Region Südlicher Oberrhein**“ beschlossen.

Entsprechend der Vorgabe des Ausschusses für Strukturfragen und Regionalplanumsetzung vom 23.09.2004 wurde der Auftrag für die Erarbeitung des o.a. *Regionalen Entwicklungskonzeptes*, bestehend aus

- Teilprojekt 1
„Energiestruktur Region Südlicher Oberrhein und Identifizierung konkreter Umsetzungsprojekte“ und
- Teilprojekt 2
„Langfristige Klimaschutz-Strategie für die Region Südlicher Oberrhein“

(DS VVS 08/04)

der Arge aus Ortenauer Energieagentur GmbH und Energieagentur Regio Freiburg GmbH erteilt.

3. Teilprojekt 1 „Energiestruktur Region Südlicher Oberrhein und Identifizierung konkreter Umsetzungsprojekte“

(DS StA 05/04)

Die wesentlichen Ergebnisse des Teilprojektes 1 wurden in der Sitzung des Planungsausschusses am 20.10.2005 präsentiert.

Der Ende 2005 publizierte *Energieatlas Region Südlicher Oberrhein* enthält eine Analyse der regionalen Energiestrukturen und die Abschätzung der regionalen Wertschöpfungspotenziale. Den Regionalrätinnen und Regionalräten sowie den Kommunen, Verbänden und Unternehmen wurde ein Druckexemplar überreicht. Aufgrund des hohen öffentlichen Interesses konnten rd. 200 Druckexemplare verkauft werden.

In seiner letzten Sitzung am 07.12.2006 hat der Planungsausschuss die Verbandsgeschäftsstelle gebeten, für die Sitzung der Verbandsversammlung am 29.03.2007 einen abschließenden Beratungs- und Beschluss-Entwurf zum Teilprojekt 2 vorzulegen.

4. Teilprojekt 2 „Langfristige Klimaschutz-Strategie für die Region Südlicher Oberrhein“

Aufbauend auf den Ergebnissen von Teilprojekt 1 wurden folgende Arbeitspakete entsprechend dem vom Ausschuss für Strukturfragen und Regionalplanung am 23. September 2004 beschlossenen Arbeitsprogramm erarbeitet:

- Gesamtübersicht regenerativer Energiequellen (s. unten 4.1)
- CO₂- und Energiebilanz (s. unten 4.2)
- Energie- und Klimaschutzszenario (s. unten 4.3)
- Umsetzungsstrategie (s. unten 4.4)

Die wesentlichen Ergebnisse des Teilprojektes 2 werden im folgenden dargestellt und in der Sitzung weiter erläutert. Eine ausführliche Dokumentation nebst Erläuterungen erfolgt im Rahmen einer Publikation im 2. Quartal 2007.

4.1 Gesamtübersicht regenerativer Energiequellen

Erstellt wurde eine Übersicht des Potenzials erneuerbarer Energiequellen in der Region. Gegenüber Teilprojekt 1 wurden die Aussagen zur möglichen Nutzung der Photovoltaik und der Solarthermie aktualisiert. Die Aussagen zur Bioenergie wurden unter Berücksichtigung der Ergebnisse des vom Bundesumweltministerium geförderten Projektes „BioRegio – Strategien zur nachhaltigen energetischen Nutzung von Biomasse in ausgewählten Modellregionen“ ergänzt.

Bezogen auf das Jahr 2020 liegt das **Gesamtpotenzial** regenerativer Energieträger demnach bei ca. **4900 GWh/a**. Basierend auf der Ermittlung aller für die Nutzung der Solarenergie geeigneten Dachflächen, wurden dabei die Potenzialwerte im Bereich **Photovoltaik** von 40 GWh/a auf 750 GWh/a und im Bereich **Solarthermie** von 60 GWh/a auf 380 GWh/a korrigiert.

Das **Bioenergiepotenzial** liegt - bezogen auf das Jahr 2002 - bei 2.370 GWh/a (Informationsstand: Februar 2007). Aufgrund der EU-Agrarreform gehen Experten tendenziell davon aus, dass anstelle des Anbaus konventioneller Agrarprodukte bis 2020 eine Erhöhung des Energiepflanzenanbau zu erwarten ist. Daher wird bis zum Zieljahr 2020 eine Erhöhung des Bioenergiepotenzials auf ca. 3.120 GWh/a angenommen. Nach dieser Prognose nimmt der Energieträger mit 64 % den größten Anteil regenerativer Energiequellen in der Region ein.

Das Potenzial Erneuerbarer Energien in der Region Südlicher Oberrhein liegt demnach um das Dreifache über den Berechnungen lt. Energieatlas (nach Nitsch). Insgesamt stellt sich das Ergebnis wie folgt dar:

	Energiepotenzial in 2020 (Neue Berechnung der Energieagenturen 2007)	Zum Vergleich: Angaben aus dem Energieatlas zu Nutzwärme und Strom (auf Basis der Handlungsempfehlung bis 2010 (Nitsch 2004))
Wasserkraft	350 GWh/a	350 GWh/a
Bioenergie	3124 GWh/a	840 GWh/a
davon Biogas	689 GWh/a	
Heizkraftwerke	1397 GWh/a	
Heizwerke/-kessel	1038 GWh/a	
Windenergie	120 GWh/a	120 GWh/a
Solarkollektoren	384 GWh/a	60 GWh/a
Photovoltaik	754 GWh/a	40 GWh/a
Geothermie	170 GWh/a	140 GWh/a
Gesamt	4902 GWh/a	1550 GWh/a

4.2 CO₂- und Energiebilanz

Um die einzelnen Handlungsfelder der Klimaschutzstrategie zu bestimmen und zu bewerten, wurde zunächst der Energieverbrauch und die damit verbundenen CO₂-Emissionen ermittelt. So beläuft sich der jährliche **Energieverbrauch in der Region auf ca. 24.000 GWh** (ohne Verkehr). Aufgrund der hauptsächlich eingesetzten Endenergieträger Erdgas (36 %), Strom (29 %) und Öl (28 %) resultiert daraus eine jährliche **CO₂-Emission von rund 9.300.000 t.**, was einem Pro-Kopf-Ausstoß von ca. 9,3 t pro Einwohner entspricht. Hervorzuheben ist dabei der überproportional hohe Anteil der Strombereitstellung am CO₂-Ausstoß: knapp 50 % entstehen bei der Stromerzeugung. Durch die Verfeuerung von Heizöl und Gas werden jeweils ca. 23 % der gesamten Emissionen freigesetzt.

Zur Verringerung des CO₂-Ausstosses kommen grundsätzlich zwei Maßnahmekategorien in Betracht:

- Senkung des Verbrauchs durch eine **effizientere Nutzung der eingesetzten fossiler Energieträger** – etwa verbesserten Wärmeschutz und Heizkesselerneuerung.
- **Ersatz („Substitution“) fossiler Energieträger** (wie Öl oder Gas) durch Erneuerbare Energien. Dadurch wird der CO₂-Ausstoß gesenkt, nicht aber der Energieverbrauch reduziert.

Summiert beträgt das technische **Energieeinspar- und Substitutionspotenzial** in der Region Südlicher Oberrhein jährlich ca. **11.750 GWh** – was rund der Hälfte des Energieverbrauchs entspricht. Davon entfallen ca. 60 % auf Energieeinsparung/-effizienzmaßnahmen (6850 GWh) und ca. 40 % auf den Ausbau regenerativer Energiequellen (4900 GWh).

Bezogen auf konkrete Maßnahmen liegen die größten Potenziale im Bereich der Wärmedämmung (34 %), der Biomassenutzung (27 %) sowie der Kraft-Wärmekopplung (18 %). Der mögliche Beitrag der übrigen Erneuerbaren Energien beläuft sich auf 15 %, die Heizkesselerneuerung auf 6 %. Die wesentlichen Ergebnisse der *CO₂- und Energiebilanz* sind in der Anlage 3 dargestellt.

(Anlage 3)

4.3 **Energie- und Klimaschutzszenario – Die Frage nach dem regionalen Energiemix!**

Den konkreten regionalen Gegebenheiten entsprechend wurde auf der Basis dieser Potenzialermittlung ein *Energie- und Klimaschutzszenario* erarbeitet. Mit einem Szenario wird keine Prognose getroffen, sondern aufgezeigt, was passiert, wenn bestimmte Entwicklungen unterstellt werden. Es handelt sich somit um „Wenn-Dann“-Aussagen, nicht um die Darstellung künftiger Ereignisse.

So wurde untersucht, wie sich der regionale Energiemix unter bestimmten Annahmen entwickelt. Beachtlich ist dabei insbesondere, dass bei einer Fortsetzung des bisherigen Trends die CO₂-Emissionen von 9,3 Mio. t/a (Bezugsjahr 2002) auf 9,6 Mio. t/a im Jahr 2020 ansteigen (Trend-Szenario). Die **landespolitische Zielsetzung**, den Energieverbrauch pro Kopf bis 2020 um 20 % (d.h. um rund 1,7 Mio. t/a) zu senken und den Anteil Erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung bis 2020 auf 20 % zu erhöhen, **kann ohne wirksame Maßnahmen mit dem Trend-Szenario nicht erreicht** werden.

Mit einem sogenannten „**Ziel 20**“-Szenario haben die Energieagenturen daher aufgezeigt, durch welche konkreten Maßnahmen die landespolitische Zielvorgabe in der Region Südlicher Oberrhein umgesetzt werden kann. Dieser spezifische „Regionale Energiemix“ besteht aus folgenden Elementen:

- Sanierung von Gebäude (errichtet vor 1984) bei einem Sanierungszyklus von 5 % pro Jahr. Dabei wird davon ausgegangen, dass im Rahmen dieser Sanierungen jedes dritte Gebäude energetisch optimiert wird.
- Austausch von ca. 50 % aller veralteten Heizungsanlagen durch Brennwertkessel.
- Aufbau von BHKW in geeigneten Objekten in der Region mit einer Gesamtleistung von rund 140 MW_{el}, d.h. ca. 33 % des ermittelten Gesamtpotenzials.
- Zu- und Ausbau regenerativer Energieträger
 - Bioenergieanlagen, wie Biogas und Holzheiz(kraft)werken, (mit einem jährlichen Energieertrag von 165 GWh Strom und 584 GWh Wärme).
 - Wasserkraftanlagen (jährlicher Energieertrag 175 GWh Strom)
 - Windkraftanlagen (jährlicher Energieertrag 120 GWh Strom)
 - Fotovoltaikanlagen (jährlicher Energieertrag 75 GWh Strom – entspricht ca. ca. 10 % des ermittelten Gesamtpotenzials)
 - Geothermieanlagen, mit einer Gesamtleistung von rund 2 MW_{el} und 7 MW_{th} (20 % des ermittelten Gesamtpotenzials)
 - 110.000 m² Solarkollektoren (Zubaurate von ca. 7.300 m² Kollektorfläche pro Jahr)
- sowie die Umsetzung der Einsparpotenziale im Strombereich im Sektor „Industrie“ und „Gewerbe, Handel, Dienstleistungen“ von jeweils 5 % und im Bereich der Haushalte von 25 % (ergibt in der Summe 10 % Einsparung).

Nachgewiesen wird damit, dass die erklärten Zielvorgaben innerhalb der Region Südlicher Oberrhein erreicht werden können. Eine erfolgreiche Umsetzung ist dennoch kein Selbstläufer, sondern – wie der Vergleich mit dem derzeitigen Entwicklungstrend belegt – nur als Ergebnis einer abgestimmten Vorgehensweise zu erwarten.

Andererseits ist hervorzuheben, dass gemäß vorliegender Energiebilanz das technische Einsparpotenzial deutlich über der 20%- Zielsetzung liegt. So könnte bei Ausschöpfung aller ermittelten Energieeinspar- und Substitutionsmöglichkeiten einschließlich einer angenommenen Stromeinsparung eine Reduktion der CO₂-Emissionen bis 2020 von 52 % erreicht werden.

Es bleiben damit Spielräume für eine regionalpolitische Entscheidung, den Beitrag der Region Südlicher Oberrhein zur landesweiten Zielsetzung früher zu leisten bzw. zu erhöhen; dies auch mit dem möglichen Ziel, das positive Image der Region weiter auszubauen und das ökonomische Wertschöpfungspotenzial von insgesamt 14 Mrd. € zu mobilisieren.

4.4 Umsetzungsstrategie – Maßnahmen zur Mobilisierung der CO₂-Minderungspotenziale

Um den aufgezeigten Zielzustand zu erreichen, ist ein Bündel von Maßnahmen erforderlich. Der erarbeitete umsetzungsorientierte Maßnahmenkatalog folgt dabei dem bewährten Aktionsmuster der Energie- und Klimaschutzpolitik:

- Energieeinsparung
- Steigerung der Energieeffizienz
- Verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien
- Gewährleistung der Versorgungssicherheit.

Um die zielgerichtete, abgestimmte und effiziente Umsetzung in der gesamten Region sicherzustellen wurde die „**Strategische Partnerschaft zur Förderung regenerativer Energien und einer effizienten Energienutzung in der Region Südlicher Oberrhein**“ initiiert. Diese wurde zunächst zwischen der Handwerkskammer Freiburg und dem Regionalverband unter der Schirmherrschaft von Umweltministerin Tanja Gönner im Juli 2006 vereinbart. Ziel der Kooperation ist es, durch einen intensiven und dynamischen Abstimmungsprozess zwischen den maßgeblichen regionalen Akteuren die Abschöpfung ökonomischer und ökologischer Potenziale zu erhöhen. Bis zum 14.03.2007 hatten bereits 54 Unternehmen, Institutionen sowie Verbände aus der Region ihren Beitritt zur „Strategischen Partnerschaft“ erklärt. Ferner bekundeten 55 Kommunen und 3 Umweltverbände ihre Bereitschaft, der Partnerschaft beizutreten. Weitere 53 Kommunen haben ihr Interesse bekundet.

(Anlage 4)

(Anlage 5)

(Anlage 6)

Damit können sowohl die relevanten Akteure erreicht als auch die wesentlichen Aktionsfelder abgedeckt werden:

Akteure	Aktionsfelder	
Kommunen	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunale Liegenschaften - Neubau-/ Sanierungsgebiete - Öffentlichkeitsarbeit - Erfahrungsaustausch, Aus-/ Weiterbildung 	(Anlage 8)
Energieversorger	<ul style="list-style-type: none"> - Energiedienstleistungen - Ausbau der Eigenstromproduktion - Klimaschutz-Förderprogramme - Beratungsangebote - Preis-/Produktpolitik 	
Banken	<ul style="list-style-type: none"> - Förderkredit-Angebote - Informationskampagnen aktiv begleiten - Modellprojekte mit eigenen Immobilien - Aus- und Weiterbildung 	
Wohnbaugesellschaften/ Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> - Sanierungsstandards festlegen - Sanierungsprogramme umsetzen - Wärmeversorgung optimieren - Nutzerverhalten ändern 	
Handwerker/ Architekten/ Beraterorganisationen/ Verbände (z.B. BLHV)	<ul style="list-style-type: none"> - Aus-/Weiterbildungsangebote ergänzen - Qualitätsstandards entwickeln - Marketing + Kampagne - Systemkompletangebote optimieren - Messeauftritte und Beteiligungen - Verbraucherinformation - Gemeinsame Interessensvertretung/ -durchsetzung 	

Eine umfassende Auflistung der einzelnen Aktionsfelder findet sich in Anlage 7.

Als erste Maßnahme der Zusammenarbeit im Rahmen der „Strategischen Partnerschaft“ wurden zwischen Dezember 2006 und Februar 2007 bereits Workshops durchgeführt, um auf drei besonders relevanten Handlungsfeldern konkrete Bausteine einer Umsetzungsstrategie zu entwickeln:

(Anlage 7)

- Baustein 1: Energieeffizienz-Kampagne zur Mobilisierung der Energieeinsparpotenzial in privaten Liegenschaften der Region Südlicher Oberrhein
- Baustein 2: Mobilisierung der Energieeinsparpotenziale in kommunalen Liegenschaften der Region Südlicher Oberrhein
- Baustein 3: Strategieplan zum Ausbau erneuerbarer Energien in der Region Südlicher Oberrhein

Dabei konnten die einzelnen Partner eigene Aktivitäten und innovative Projekte („Gute Beispiele“) vorstellen. Zudem wurde bereits der konkrete Kooperationsbedarf bzw. -möglichkeiten mit anderen Partnern erörtert und somit eine wesentliche Aufgabe des Netzwerkes, nämlich Plattform für fachlichen Austausch und Zusammenarbeit zu sein, bereits erfolgreich umgesetzt. Die als Ergebnis der Workshops festgestellten vorrangigen Handlungsoptionen sind in Anlage 8 dargestellt.

Diese Bausteine bilden die inhaltlichen Eckpunkte des zukünftigen regionalen Handelns zur Reduzierung des CO₂-Ausstosses. Allen Bausteinen ist gemeinsam

- Information
- Motivation
- Beratung.

Für das Erreichen der angestrebten Zielsetzung sind zudem folgende Aspekte wichtig:

Klimaschutz als Chefsache

Klimaschutz muss bei allen beteiligten Institutionen, Betrieben und Kommunen zur „Chefsache“ erklärt werden. Grundlage ist eine Selbstverpflichtungserklärung mit der **jeder Partner seinen Maßnahmeplan selbst definiert** und diesen in eine **abgestimmte regionale Kampagne** integriert.

Vorbildfunktion der Kommunen

Den **Städte und Gemeinden** – die bereits zahlreiche innovative und beispielgebende Maßnahmen umgesetzt haben kommt im Rahmen dieser Partnerschaft eine zentrale Rolle bei der erfolgreichen Umsetzung dieser Strategie zu. Neben der Formulierung planerischer Vorgaben für Neubau- oder Sanierungsgebiete zählt hierzu insbesondere die technische Ausstattung eigener Liegenschaften. Da gerade öffentlichen Eigentümern in dieser Hinsicht eine besondere **Vorbildfunktion** wahrnehmen, wird ein breites Spektrum von Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, das von Kommunen selbst initiiert bzw. umgesetzt werden kann. Dabei wurde besonders berücksichtigt, dass wirksame Maßnahmen auch mit geringem Investitionsbedarf realisiert werden können.

Steigendes Interesse der Bürger nutzen

Eine weitere wesentliche Bedeutung kommt den Städten und Gemeinden aufgrund ihrer **Bürgernähe** zu. Da 92% der Deutschen gem. ARD Deutschland-Trend vom 02.03.2007 sich um klimaschonendes Verhalten bemühen bzw. sich dieses zumindest vorgenommen haben, besteht ein erheblicher Bedarf, dieses (beabsichtigte) Engagement durch entsprechende Informationen und Handlungsvorschläge zu unterstützen. Die **Städte und Gemeinden sind die entscheidende Plattform für Veranstaltungen und Aktionen, um die Bevölkerung anzusprechen**. Zahlreiche Strategische Partner haben eine konkrete inhaltliche und materielle Unterstützung entsprechender gemeindlicher Maßnahmen, etwa durch Informationsmaterial, Referenten, Werbemittel etc., zugesagt. Des Weiteren wurden von den Energieagenturen die einzelnen Elemente einer solchen Kampagne herausgearbeitet. Den Gemeinden wird damit ein Leitfaden zur Verfügung gestellt, der es erlaubt, entsprechende Aktivitäten am jeweiligen örtlichen Bedarf zu orientieren.

Um die Öffentlichkeitswirksamkeit und Kontinuität entsprechender Maßnahmen sowie insbesondere auch die Verzahnung mit den übrigen Aktivitäten der Städte und Gemeinden zu gewährleisten, gilt hier die Wahrnehmung als „Chefsache“, also durch die Oberbürgermeister und Bürgermeister, besonders.

Klimaschutz als öffentliche Kommunikationsaufgabe

Die Regionale Kampagne bedarf insgesamt eines **einheitlichen und wirksamen Kommunikationskonzeptes**, d.h. sie muss professionell konzipiert, organisiert und durchgeführt werden. Die zur Durchführung erforderlichen Finanzmittel sollen mit besonderer Unterstützung einzelner Akteure im Netzwerk der Strategischen Partnerschaft aufgebracht werden. Zur Information einer breiten (Fach-)Öffentlichkeit sollen zudem entsprechende **Fachmessen** organisiert werden. In der Nachfolge zur „Intersolar“-Messe, die bislang in Freiburg stattfand, wäre eine solche Veranstaltung auch für das Standortimage der Region bedeutsam.

Klimaschutz als Daueraufgabe

Eine Verstetigung des Prozesses durch die Gewährleistung des **Informationsaustauschs** und die **Koordination der Aktivitäten innerhalb des entstandenen Netzwerkes** ist daher wichtig. Als Gradmesser für den Erfolg der Kampagne unterstützen die beiden Energieagenturen im Rahmen der Strategischen Partnerschaft ein vereinfachtes jährliches **Monitoring zur Kontrolle der Zielerreichung**.

Dargelegt werden soll insbesondere der aktuelle Sachstand zu

- Sanierungsmaßnahmen und dem Anlagenbestand in der Region;
- getätigten Investitionen und der genutzten Fördermittel;
- eingesparter CO₂-Menge.

Fazit:

Damit liegt eine konkrete, zwischen den maßgeblichen Akteuren konsensfähige, dauerhaft ausgerichtete Strategie zur Umsetzung des 20%-Reduktionsziel in der Region Südlicher Oberrhein vor.

5. Konkretisierung des *Regionalen Entwicklungskonzepts* und Rolle des Regionalverbands im Netzwerk der *Strategischen Partnerschaft*

In Anbetracht der prognostizierten Klimaveränderung sind Anpassungs- und Gegenmaßnahmen wichtig für die Zukunft der Region. Der Regionalverband Südlicher Oberrhein hat sich daher den Herausforderungen des Klimawandels im Rahmen eines *Regionalen Entwicklungskonzeptes* frühzeitig angenommen.

Damit wurden den in § 15 Landesplanungsgesetz festgelegten Zielsetzungen vorausschauend und umfassend entsprochen:

- Förderung der Zusammenarbeit öffentlicher und privater Stellen
- Abstimmung raumbedeutsamer Maßnahmen
- Unterstützung der Zusammenarbeit der Kommunen

Klimaschutz als Wirtschaftsförderung

Darüber hinaus sind die vorgeschlagenen Maßnahmen in wesentlichen Teilen durch das ansässige Handwerk umzusetzen, so dass gleichzeitig eine tragende Säule der regionalen Wirtschaftsstruktur unterstützt werden kann. Zudem trägt auch die mit den Handlungsempfehlungen angestrebte Bindung von Fördermitteln zur regionalen Wertschöpfung bei. Eine vergleichbare Zielrichtung wird im Hinblick auf die Nutzung Erneuerbarer Energiequellen mit der aktiven Einbindung der heimischen Land- und Forstwirtschaft angestrebt. Mit der energetischen Nutzung der Biomasse soll nicht nur das bedeutendste regionale Potenzial erschlossen sondern auch die damit verbundene Möglichkeit zur Wertschöpfung mobilisiert werden. In Übereinstimmung mit dem Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband (Schreiben vom 12.01.2007) ist daher anzustreben, dass die regionalen Erzeuger von Biomasse über die Bereitstellung von Rohstoffen hinaus in den Prozess der Weiterverarbeitung eingebunden werden. Nur über die Teilhabe an der weiteren „Wertschöpfungskette“ ist letztlich ein nachhaltiger Beitrag zur strukturellen Förderung dieser Wirtschaftszweige zu erwarten.

(Anlage 10)

Bündelung regionaler Kräfte

Mit der *Strategischen Partnerschaft* wurde ein zielorientiertes Netzwerk aufgebaut, das öffentliche und private Akteure in der Region zusammenführt. Damit kann die Transparenz über die vielfältigen Maßnahmen im Bereich Klimaschutz („Wer macht was?“) erhöht werden, was den Handlungsspielraum einzelner vergrößert und insbesondere auch dazu beiträgt, das in der Region vorhandene Know-How sparten- und landkreisübergreifend zu bündeln. Nicht zuletzt wird damit die bereits bestehende erfolgreiche Profilierung unserer Region in einem wichtigen Aufgabenfeld weiter gefördert.

Bereits während der konzeptionellen Bearbeitung des Projektes war eine erhebliche Dynamik zu verzeichnen, die durch die anhaltende politische Auseinandersetzung mit der Thematik und hohe öffentliche Aufmerksamkeit zusätzlich gesteigert wurde.

Neben der Zusammenstellung wesentlicher Grundlagendaten, der Identifizierung von Möglichkeiten zur CO₂-Einsparung und damit verbundener Wertschöpfungspotenziale sowie der Erarbeitung eines konkreten Modells zur regionalen Umsetzung des sogenannten 20%-Ziels stellt der Aufbau der Strategischen Partnerschaft den zentralen Erfolg der Initiative dar.

Regionalverband als unabhängiger regionsweiter Koordinator

Von den Akteuren dieses regionalen Netzwerkes, die sich zu einem entsprechenden Engagement verpflichtet haben, wird daher nachdrücklich gewünscht, dass der Regionalverband Südlicher Oberrhein als Initiator des Vorhabens weiterhin die unabhängige regionsweite Koordinationsfunktion übernimmt. Damit soll unter anderem die Einbindung der vielfältigen kommunalen Aktivitäten in das Netzwerk und die regionale Gesamtschau gewährleistet werden.

(Anlagen 10
und 11)

Dies stünde zudem in einem engen Zusammenhang mit der Beratung von Kommunen und Genehmigungsbehörden in Planungsfragen, wie etwa das Aufzeigen von Möglichkeiten zur Nutzung bestehender Energieeinsparpotenziale oder zur Steigerung des Anteils Erneuerbarer Energien – auch durch die Ermessensausübung in Zulassungsverfahren.

Klimaschutz ist Kernaufgabe der Regionalplanung

Enge inhaltliche Bezüge bestehen zu den Handlungsfeldern des Regionalverbandes: Die Suche nach geeigneten Standorten für regionalbedeutsame Vorhaben (wie etwa Biogasanlagen), deren planerische Abstimmung mit anderen Raumnutzungsansprüchen bis zur gegebenenfalls notwendigen Durchführung formaler Planungsverfahren sind regionalplanerische Kernaufgaben, für deren Bearbeitung die Geschäftsstelle methodisch-konzeptionell und technisch ausgestattet ist. Die Belange des Klimaschutzes werden in der Gesamtfortschreibung des Regionalplanes Berücksichtigung finden müssen.

In diesem Zusammenhang erfolgt auch eine Aufarbeitung des bislang nicht berücksichtigten Anteils des Transport- und Verkehrswesens an der CO₂-Belastung. Regionalplanerisch ist hier durch eine langfristige und verbindliche Verknüpfung von Verkehrsinfrastruktur und Siedlungsentwicklung auf eine effiziente Raumerschließung und damit die Sicherung ökonomischer wie ökologischer Ressourcen hinzuwirken.

Klimaschutz als Oberrhein - Thema

Ferner vertritt der Regionalverband die Aktivitäten der Strategischen Partnerschaft auch überregional im Rahmen der grenzüberschreitenden Kooperation im Oberrheinraum. Insbesondere in die neugegründete Klimaschutzkommission sollen nach dem Wunsch der Oberrheinkonferenz sowohl Projekte aus dem Elsass als auch die mit unserem Regionalen Entwicklungskonzept gewonnenen Erfahrungen eingebracht werden.

Die „Ansätze zur Steigerung der Energieeffizienz im Elsass“ wird für den aus Termingründen verhinderten Präsidenten der Région Alsace, Herrn Adrien Zeller, in der Sitzung am 29.03.2007 von

Herrn Christophe Moschberger
vom *Cluster Alsace Energivie*,

der ebenfalls Mitglied dieser Klimaschutzkommission ist, vorgestellt.

Der Regionalverband wurde zudem von der Deutsch-Französisch-Schweizerischen Oberrheinkonferenz gebeten, seine Sachkompetenz in die Erarbeitung einer „Grenzüberschreitenden Oberrhein-Klimaschutzstrategie“ einzubringen.

Dies belegt, dass die Aktivitäten des Regionalverbandes zur konkreten, konsensorientierten regionalen Umsetzung der Klimaschutzziele in und außerhalb der Region Südlicher Oberrhein außerordentlich positive Resonanz finden.

6. Nächste Schritte

Zur Umsetzung der regionalen Klimaschutz-Strategie können seitens des Regionalverbandes folgende Beiträge geleistet werden:

1. Unabhängige regionsweite Koordination der Strategischen Partnerschaft, Verstetigung und Bündelung der verschiedenen Aktivitäten zur Erreichung gemeinsamer Zielsetzungen.
2. Berücksichtigung der Thematik im Rahmen der Aufgabenwahrnehmung des Regionalverbandes – insbesondere bei der Beratung von Gemeinden und Genehmigungsbehörden im Zuge der Regionalplananwendung.
3. Einbindung von Klimaschutzaspekten in die Gesamtfortschreibung des Regionalplans. Dabei insbesondere auch Berücksichtigung des bislang nicht von der Klimaschutzstrategie erfassten Verkehrs- bzw. Transportsektors.
4. Kommunikation der im Rahmen des Regionalen Entwicklungskonzeptes gewonnenen Erfahrungen innerhalb der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Oberrheinraum.

Grußwort von Frau Umweltministerin Tanja Gönner

Der Schutz des Klimas ist eine der großen globalen Herausforderungen. Das Jahr 2005 war das wärmste Jahr seit Beginn der Temperaturmessung. In den letzten hundert Jahren hat sich die mittlere Globaltemperatur weltweit um 0,7 Grad Celsius erhöht, die mittlere Jahrestemperatur in Baden-Württemberg allein in den letzten 50 Jahren um 1,5 Grad Celsius.

Diese Entwicklung wird Auswirkungen auf die Landwirtschaft, die Natur, aber auch auf die menschliche Gesundheit haben. Dabei werden gerade im Südwesten als der heute schon wärmsten Region Deutschlands Hitzewellen, wie wir sie 2003 erleben mussten, keine Seltenheit mehr sein. Uns alle wird es zudem betreffen, wenn Menschen in anderen Regionen der Erde z. B. durch Dürren ihre Lebensgrundlage verlieren.

Grund genug auch zum lokalen Handeln. Dies bedeutet, die Emissionen von Treibhausgasen, vor allem Kohlendioxid, zu verringern.

Wir haben dazu den Schlüssel in der Hand: Den raschen Ausbau der erneuerbaren Energien und eine deutliche Steigerung der Energieeffizienz.

Das Land Baden-Württemberg hat sich für seinen Beitrag zum Klimaschutz ehrgeizige Ziele gesetzt:

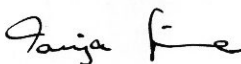
- Der Pro-Kopf-Energieverbrauch soll bis 2020 um 20 % reduziert werden.
- Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung soll bis 2020 auf 20 % gesteigert werden.

Diese Ziele brauchen das Engagement aller Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Deshalb übernehme ich sehr gerne die Schirmherrschaft über die strategische Partnerschaft zwischen der Handwerkskammer Freiburg und dem Regionalverband Südlicher Oberrhein zur Förderung regenerativer Energien und einer effizienten Energienutzung in der Region Südlicher Oberrhein.

Auf der Grundlage des vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderten „Energieatlas Region Südlicher Oberrhein“ soll durch diese strategische Partnerschaft der Verbrauch fossiler Energien und damit der CO₂-Ausstoß in der Region reduziert werden. Gleichzeitig verspreche ich mir von dieser Partnerschaft Impulse für das Handwerk sowie für kleine und mittlere Unternehmen in der Region. Mit der Einsparung von Energie und dem Einsatz erneuerbarer Energien verbleiben Energiekosten als Kaufkraft beim Bürger in der Region.

Ich wünsche der Handwerkskammer Freiburg und dem Regionalverband Südlicher Oberrhein mit ihrer strategischen Partnerschaft daher viel Erfolg und hoffe, dass noch weitere Partner dazu stoßen werden.



Tanja Gönner
Umweltministerin des Landes Baden-Württemberg

Energieatlas Region Südlicher Oberrhein

Die Möglichkeiten zur Reduktion der CO₂-Emissionen und der Nutzung regenerativer Energien sind in den Regionen unterschiedlich. Deshalb wurde als erster Schritt der regionale Energiebedarf und die Energieverwendung analysiert. Hierzu wurde eine Umfrage bei den 126 Städten und Gemeinden der Region und 40 Energieversorgern durchgeführt. Auch wurden rund 10 öffentliche Förderprogramme sowie die energiestrukturelevanten Daten der Statischen Landes- und Bundesämter analysiert. Der *Energieatlas Südlicher Oberrhein* enthält u.a. Kennzahlen der Energiebilanz (- ohne Verkehr -):

- 24.000 GWh (2,4 Mrd. Liter Heizöläq.) Energie werden jährlich verbraucht, knapp die Hälfte (45 %) von den privaten Haushalten.
- ca. 95 % der eingesetzten Energieträger basieren auf fossilen Brennstoffen und nur rund 5 % auf regenerativen.
- Der Verbrauchsanteil von Erdgas beträgt 36 %, gefolgt von Strom (29 %) und Erdöl (28 %, jedoch Tendenz sinkend). Unbedeutend sind Nah-/Fernwärme und sonstige Heizsysteme wie Holz und Kohle.
- Im Gesamtdurchschnitt werden ca. 80 % des Energieverbrauchs für die Wärmebereitstellung (56 % Raumwärme, 20 % Prozesswärme und 5 % Warmwasser) aufgewendet und nur ca. 20 % für die Strombereitstellung.
- Auffallend ist, dass ca. 83 % des gesamten Nutzenergiebedarfs der Wohngebäude (6.450 GWh/a) in den Gebäuden anfallen, die vor 1984, also vor Inkrafttreten der WärmeschutzVO, errichtet wurden.
- Bei den kommunalen Liegenschaften muss der Wärmeverbrauch als *hoch*, bei 34 % der Objekte sogar als *stark überhöht* eingestuft werden. 87 % aller Objekte haben einen *hohen* Stromverbrauch und 39 % einen *stark überhöhten* Verbrauch.

Die jährliche Energierechnung betrug 1,5 Milliarden € im Jahr 2004, die zu großen Teilen aus der Region abfließen für den Bezug von Öl, Gas und Strom.

Marktpotenziale für den Klimaschutz in der Region

Bei der Umsetzung des identifizierten Marktpotenzials von insgesamt rund 14 Mrd. € für die Nutzung regenerativer Energien und zur Reduktion der CO₂-Emissionen können Investitionen von 340 – 440 Mio. € pro Jahr ausgelöst werden.

Marktbereich	Maßnahmen	Kumulierte Investition Mio. €	Volumina pro Jahr Mio. €/a
Wärmeschutz in Gebäuden	Realisierung des wirtschaftlichen Einsparpotenzials (1 % des Gebäudebestandes pro Jahr)	11.700	110
Heizkesselerneuerung	Austausch von ca. 57.000 Kesseln (3.700 Anlagen pro Jahr)	480	32
Kraft-Wärme-Kopplung	Aufbau von 425 MWel KWK-Anlagen (ca. 18.000 Anlagen) (1.800 Anlagen pro Jahr)	450	45
Regenerative Energie	Realisierung des Verdoppelungs-Ziels des Landes bis 2010	1.000	150-200
Summe Marktpotenzial		13.630	340-440

Der weitaus wichtigste Markt für die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen ist im Bereich der Gebäudesanierung zu finden. Allein über die Umsetzung der wirtschaftlichen Wärmeschutzmaßnahmen durch Fensteraustausch, Dachsanierung und Fassaden- und Kellerdeckendämmung kann der Energieverbrauch der Wohngebäude insgesamt auf ca. 50 % des heutigen Niveaus (ca. 3.200 GWh/a = 320 Mio Liter Heizöläq./a) reduziert werden. Der Gebäudebestand wird aber nur nach und nach saniert. Erfahrungsgemäß werden jedes Jahr ca. 1 % des Gesamtbestandes modernisiert. Der Zeitpunkt einer Modernisierung bzw. „Sowieso“-Sanierung ist der günstigste, um gleichzeitig kostengünstig Energiesparmaßnahmen umzusetzen. Pro Jahr würden daher rd. 110 Mio € an Einspar-Investitionen ausgelöst, wenn bei der Sanierung der Gebäude konsequent Energiesparmaßnahmen realisiert werden.

Auf der Basis der „Handlungsempfehlungen zur Verdopplung des Anteils regenerativer Energien an der Energieversorgung Baden-Württembergs bis zum Jahr 2010“ wurde für die Region Südlicher Oberrhein ein Zubau von regenerativen Energieanlagen ermittelt. Diese Anlagen könnten 800 GWh/a Strom und 750 GWh/a Wärme erzeugen. Die Umsetzung dieses Zuwachses, deren Aufschlüsselung auf die einzelnen Technologien im Energieatlas dargestellt ist, erfordern die in obiger Tabelle dargestellten Investitionsvolumina.

Fazit:

Das summierte Marktpotenzial von rd. 400 Mio. € pro Jahr würde im Vergleich zu den im Jahre 2004 getätigten Investitionen eine Verdrei- bis Vervielfachung bedeuten.

Klimaschutz kann sich also zu einem Konjunkturprogramm, insbesondere für das Handwerk, entwickeln. Für die Region die über Großindustrie nie verfügte, ist diese Förderung des Mittelstandes besonders wichtig.

Gleichzeitig könnten Kommunen, Gebäudeeigentümer und Unternehmer einen erheblichen Teil ihrer Endenergiekosten einsparen.

Energieeinspar- und Substitutionspotenziale in der Region Südlicher Oberrhein in 2020

Maßnahme/Technologie	Energie- Potenziale	Einsparung (E) / Substitution (S)		Art	Nutzungs- grade
		Strom	Wärme		
	GWh/a	GWh/a	GWh/a		
Wärmeschutz in Gebäuden ¹⁾ bis einschl. Baujahr 1983	3.970		2.978	E	Altkessel 75%
Heizkesselerneuerung ¹⁾	748		561	E	Altkessel 75%
Kraft-Wärme-Kopplung ¹⁾ (*) Einsparung i. Vgl. zur getrennten Erzeug.	2.130 (*)	2.188	3.372	S	*) 20% Brennstoffeinsparg. i. Vgl.
Ration. Energieverwendung (REV)	6.848	2.188	6.911		
Wasserkraft ²⁾	350	350		S	
Windkraft ²⁾	120	120		S	
Photovoltaik ³⁾	754	754		S	
Biomasse ^{3) und 4)}	3.124	496	1.771	S	
Biogas (Gülle, Biomüll, Grünschnitt, Anbaupflanzen 2020)	689	217	172		el. 31,5%; th. 25%
Heizkraftwerke (Rest-/Schwachholz, Pellets, Stroh, Altholz und KUP)	1.397	279	768		el. 20%; th. 55%
Heizwerke/-kessel (Rest-/Schwachholz, Pellets)	1.038		830		Kessel 80%
Geothermie ²⁾	170	50	90	S	Altkessel 75%
Solarthermie ³⁾	384		288	S	Altkessel 75%
Regenerative Energien (RE)	4.902	1.771	2.149		
Gesamt REV und RE	11.751	3.958	9.060		
Quellen: ¹⁾ EnergieAtlas, ²⁾ [Nitsch 2004], ³⁾ eigene Berechnungen, ⁴⁾ [BioRegio 2007]					



**Handwerkskammer
Freiburg**



**Regionalverband
Südlicher Oberrhein**
Planen. Beraten. Entwickeln.

Energieverbrauch senken, Klima schützen, regionale Wirtschaft fördern!

Der anhaltend hohe Verbrauch fossiler Energieträger führt zu einer immer deutlicheren Beeinträchtigung des Klimas, stetig steigenden Verbrauchskosten und ungewollten politischen Abhängigkeiten.

Die unter diesem Eindruck in Kyoto und Rio de Janeiro getroffenen internationalen Vereinbarungen geben Zielsetzungen vor, deren Umsetzung auch und gerade auf regionaler Ebene erfolgen muss.

Im Bewusstsein dieser Verantwortung vereinbaren

die Handwerkskammer Freiburg

und

der Regionalverband Südlicher Oberrhein

unter der Schirmherrschaft der Umweltministerin des Landes Baden-Württemberg,
Frau Tanja Gönner,

***eine strategische Partnerschaft zur
Förderung regenerativer Energien und
einer effizienten Energienutzung in der
Region Südlicher Oberrhein***

I.

Gemäß den im „Energieatlas Region Südlicher Oberrhein“ dargestellten Erkenntnissen streben sie damit an,

1. den CO² - Ausstoß in der Region zu reduzieren, zusätzliche regenerative Energiepotenziale zu erschließen und Einsparpotenziale durch aktives Fördern energetischer Modernisierung von privaten, gewerblichen und öffentlichen Immobilien zu nutzen;
2. diesbezüglich verbundene wirtschaftliche Impulse für das Bau- und Ausbauhandwerk zu initiieren, um damit Arbeits- und Ausbildungsplätze in den kleinen und mittelständischen Betrieben zu sichern und weiter auszubauen;
3. den Bürgerinnen und Bürger durch umfassende Informationen den Zugang zu bestehenden Sanierungsprogrammen und Fördermöglichkeiten zu eröffnen;
4. durch verstärkte Kooperation unterschiedlicher Akteure und die Einbindung bestehender öffentlicher wie privater Initiativen die Vorreiterrolle der Region sowie des damit verbundenen, von Innovation, ökologischer und ökonomischer Vernunft geprägten Images weiter zu entwickeln.

II.

Die Partner initiieren und beteiligen sich dazu aktiv an einer konzertierten regionalen Kampagne zum Erreichen der vorgenannten Ziele. Sie verpflichten sich, die zur Umsetzung notwendigen personellen und materiellen Ressourcen im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereitzustellen und eine Lenkungsgruppe für die einvernehmliche Abstimmung einzurichten.

Die erforderlichen Maßnahmen führen die Partner insbesondere mit den regionalen Energieagenturen, der Klima- und Energieagentur Baden-Württemberg und abgestimmt auf das „Impulsprogramm Altbau“ des Landes durch.

III.

Die Partnerschaft ist offen für die einvernehmliche Aufnahme weiterer Partner, insbesondere von Gebietskörperschaften der Region.

Freiburg, den 14. Juli 2006



Martin Lamm
Präsident
Handwerkskammer Freiburg



Otto Neideck
Vorsitzender
Regionalverband Südlicher Oberrhein



Johannes Burger
Geschäftsführer
Handwerkskammer Freiburg



Dr. Dieter Karlin
Direktor
Regionalverband Südlicher Oberrhein

	Energieversorger
	badenova AG & Co. KG, Freiburg
	Elektrizitätswerk Mittelbaden AG & Co. KG, Lahr
	Energiedienst AG, Rheinfelden
	Energie- u. Wasserversorgung Kirchzarten
5	ratio energie GmbH, Lörrach
	Stadtwerke Emmendingen
	Stadtwerke Waldkirch
	Banken
	Sparkasse Freiburg – Nördl. Breisgau
	Sparkasse Gengenbach
10	Sparkasse Hanauerland
	Sparkasse Haslach-Zell
	Sparkasse Offenburg/Ortenau
	Sparkasse Staufen – Breisach
	Sparkasse St. Blasien
15	Sparkasse Wolfach
	Volksbank Achem eG
	Volksbank Breisgau-Nord eG
	Volksbank Freiburg eG
	Volksbank Lahr eG
20	Volksbank Offenburg eG
	Raiffeisenbank Gundelfingen
	Raiffeisenbank Wyhl eG
	VR-Bank eG Schopfheim-Maulburg
	Verbände/Institutionen
	Badischer Landwirtschaftl. Hauptverband e. V.
25	Badischer Zimmerer- und Holzbauverband e. V.
	Dt. Energieberater-Netzwerk (DEN)
	Einzelhandelsverband Südbaden e. V.
	Energieagentur Regio Freiburg GmbH
	Fachverband Ausbau und Fassade Baden e. V.
30	Gebäudeenergieberater im Handwerk e.V.
	Industrie- u. Handelskammer Südlicher Oberrhein
	Ortenauer Energieagentur GmbH
	Verband der Bauwirtschaft Südbaden e. V.
	Wirtschaftsförderung Region Freiburg e. V.
35	Wirtschaftsregion Offenburg/Ortenau
	Wirtschaftsregion Südwest/Energieagentur Dreiländereck-Hochrhein
	Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden e.V.
	Architektenkammer Baden-Württemberg
	Kammergruppe Breisgau-Hochschwarzwald/Emmendingen
	Kammerbezirk Freiburg
40	Kammergruppe Freiburg – Stadt
	Haus- und Grundeigentümergeverein
	Freiburg
	Innungen
	Gipser- und Stukkateur-Innung Lörrach-Müllheim
	Glaser-Innung Freiburg-Lörrach
	Innung Blecherei, Sanitär- und Heizungstechnik Kehl-Hanauerland
45	Innung für Elektro- u. Informationstechnik Emmendingen
	Innung für Elektro- u. Informationstechnik Freiburg
	Innung Sanitär- u. Heizungstechnik Achem-Offenburg-Wolfach
	Innung Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik Freiburg/ Breisgau-Hochschwarzwald
	Maler- und Lackierer-Innung Emmendingen
50	Stukkateur-Innung Freiburg/Emmendingen/Neustadt
	Kreishandwerkerschaften
	Freiburg – Breisgau-Hochschwarzwald – Markgräflerland
	Emmendingen
	Lörrach
	Ortenau

**Kommunen mit Beitrittswunsch zur
„Strategischen Partnerschaft“**

	Achern
	Bad Krozingen
	Bad Peterstal-Griesbach
	Bahlingen a. K.
5	Bailrechten-Dottingen
	Biberach
	Bollschweil
	Buggingen
	Denzlingen
10	Ebringen
	Ehringen-Kirchen
	Eschbach
	Ettenheim
	Freiamt
15	Freiburg i. Br.
	Fröhnd
	Gottenheim
	Grenzach-Wyhlen
	Hausach
20	Herbolzheim
	Hohberg
	Kappelrodeck
	Kippenheim
	Kirchzarten
25	Lahr
	Lautenbach
	Lörrach
	Mühlenbach
	Neuenburg a. Rh.
30	Nordrach
	Oberkirch
	Oberwolfach
	Offenburg
	Ortenaukreis
35	Pfaffenweiler
	Riegel
	Ringsheim
	Sasbachwalden
	Schallstadt
40	Seelbach
	Simonswald
	Sölden
	Staufen
	St. Peter
45	Teningen
	Tunau
	Umkirch
	Utzenfeld
	Vörstetten
50	Waldkirch
	Weil a. Rh.
	Weisweil
	Wieden
	Winden im Elztal
55	Wolfach

**Umweltverbände mit Beitrittswunsch zur
„Strategischen Partnerschaft“**

3	Förderverein für Energiesparen und Solarenergienutzung, Kirchzarten
	Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Freiburg
	Ecotrinova e.V.

Stand: 28.02.2007

Impulse durch umsetzungsbezogene Konzepte in der Regionalentwicklung

1. Aktionsfelder der Kommunen in der Region

Maßnahmen, die von Kommunen initiiert oder direkt selbst umgesetzt werden können.

Kommunale Liegenschaften:

- Einsparaktionen für kommunale Gebäude
 - Kommunales Energiemanagement (KEM, Real I.S.)
 - Hausmeisterschulungsprogramme
 - Regelmäßige Energieberichte
- Neue Finanzierungsmodelle
 - Contracting und Intracting für Wärmeerzeugung und Energiesparmaßnahmen
 - Bürger-Contracting (anlag Solarbeteiligungsgesellschaften)
 - Public-Privat-Partnership-Modelle
- Umstellungsprogramme, Energie-Leitlinien, Energie-Standards, Beschaffungsrichtlinien
 - für Biomasse,
 - Kraft-Wärme-Kopplung,
 - Solarbeheizte Schwimmbäder,
 - Elektrische Geräteausstattung.
- Vorbildprojekte
 - Dachflächen für Solaranlagen
 - Modellprojekte in/an/bei/mit öffentlichen Gebäuden
- Anreizprogramme für Energie-Einsparung
 - „Fifty-Fifty-Modell
 - Mitarbeiter Anreize für Mitmachprogramme
- Imagekampagnen, Wettbewerbe
 - Regionale Vergleiche / Auszeichnungen

Erschließung von Neubau- und Sanierungsgebieten

- Bauleit- und Flächennutzungsplanung; Städtebauliche und privatrechtliche Vereinbarungen; Vorgaben / erhöhte Standards für kommunale Gesellschaften
 - Solare Bebauungspläne
 - Nahwärmevorrang / Prüfung
 - Festsetzung von Standards
- Bessere Überwachung/Kontrolle der gesetzlichen Standards
- Beratungsangebote und -pflichten bei Neubau und Sanierung

Klimaschutz-Kampagnen, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing

- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 - Vortrags- und Informationsveranstaltungen
 - Pressearbeit im den kommunalen Amtsblättern
- Standortmarketing Klimaschutz /Energieeffizienz/Regenerative Energien
 - Touristischen Aktivitäten
 - Gewerbeschauen
 - Messerveranstaltungen
- Beteiligung an Wettbewerben
 - Solarkommune, Solarbundesliga
 - Klimaschutzkommune DUH
 - European Energy Award®

Aus- und Weiterbildung, Erfahrungsaustausch

- Klimaschutzpartnerschaften mit anderen Städten und Gemeinden
- Schulungen für kommunale Bedienstete
- Klimaschutzaktionen und -Projekte in den Schulen

2. Aktionsfelder der Energieversorger in der Region

Maßnahmen, die von Regionalversorgern und/oder kommunalen Stadtwerken initiiert oder direkt selbst umgesetzt werden können.

Energiedienstleistungen / Diversifizierung von Energieliefer-Angeboten

- Contractingangebote
- Nutzwärmeangebote
- Nutzlicht-, kälte,-angebote
- Holzpelletlieferung
- Solarwärmelieferung
- Biogaslieferung (bzw. Durchleitung durchs Erdgasnetz)
- Nah- und Fernwärmelieferung aus Heizzentralen mit Holz- und BHKW oder andern Klimaschutztechniken

Ausbau der Eigenstromproduktion

- Kraft-Wärmekopplung auf fossil befeuerter Basis (Erdgas, Heizöl)
- Regenerative Anlagen (Solar-, Wasser-, Windkraft-, Holz-, Pflanzenöl- und Biogasanlagen)
- Innovationsprojekte (z.B. solare Kühlung, Stirlingmotor, spezielle Filtertechniken für kleine Holzheizungen ...)

Klimaschutz-Förderprogramme

- Solarförderprogramme
- BHKW-Förderprogramme
- Fonds für Innovationstechniken und -projekte
- Prämienprogramme für Effizienztechniken (z.B. im Bereich Weiße Ware)

Beratungsangebote

- Informationszentren / Informationsmaterial / Internet ...
- Unterstützung der regionalen Energieagenturen
- Kooperation mit Energieberaterverbänden / Ingenieur-, Architekten- Handwerkerverbänden

Preis- und Produktpolitik

- Preis (Tarif-)gestaltung
- Ökostromangebote
- Transparenz der Abrechnung

3. Aktionsfelder der Banken und Finanzdienstleister in der Region

Maßnahmen, die von den Banken, deren Immobilienabteilungen, den Bausparkassen und den Finanzdienstleistern der Region initiiert oder direkt selbst umgesetzt werden können.

Förderkredit-Angebote

- Durchleitung/Bearbeitung der KfW-Kreditangebote
- Hausbankdarlehen mit besonderen Konditionen für Gebäudesanierung, Solarenergie,

Informationskampagnen

- Immobilientage durch die eigenen Immobilien-Gesellschaften
- Energieberater/Klimaschutztage bzw. -abende
- Infokampagne zum Gebäudeenergieausweis

Aus- und Weiterbildung

- Schulung der Bankbediensteten zum Thema Energie- und Klimaschutz
 - Mitarbeiter der Kreditabteilungen
 - Schalter-Bedienstete
 - Außendienst /Kundenbetreuer
- Informationsfahrten

Modellprojekte bei/mit/an Immobilien

- Vorführtchniken in selbstgenutzten Bankgebäude
- Energieausweise für vermietete Objekte
- Energieeffizienz der Objekte beim Immobilienhandel hervorheben

4. Aktionsfelder Immobilienbesitzer /-betreiber

Eigentümer, Wohnungsbaugesellschaften

- Gebäudesanierung der Altbauten
- Energiesparende Neubauten
- Optimierung der Heizenergieversorgung
- Geräteausstattung in den Bereichen Beleuchtung, Kochen, Motoren und Pumpen (für Lüftung und Heizung)

Mieter

- Nutzungsverhalten im Haushaltsbereich
- Geräteausstattung in den Bereichen Beleuchtung, Weiße Ware, Büro-, Kommunikations- und Medientechnik, Kochen, Kühlen und Gefrieren

5. Aktionsfelder der Verbände und Organisationen (Handwerker, Architekten, Energieberater, BLHV...)

Aus- und Weiterbildungsangebote

- Fachseminare zu speziellen Energiethemen
- Qualitätsstandards für die Umsetzung
- Bauteams aus Handwerkern, Architekten und Energieberatern
- Einbindung der Industrie

Marketing und Kampagnen

- Themenschwerpunktkampagnen: z. B. „Heizungsoptimierung mit hydraulischem Abgleich“, „Das bessere Fenster“, „Schimmelbildung und Lüftung“, „Wärmebrückenvermeidung bei der Altbauanierung“, „Niedrigenergiehaus im Bestand“, „Heizsysteme für jeden Fall“, „BHKW in Hotels“,
- Gemeinsames Kampagnen-Material (Slogan, Logo, Flyer, Poster, Infoblätter,...)
- Gemeinsame Pressearbeit
- Einbindung der Wohnungswirtschaft, Hauseigentümer- und Mieterverbände

Messeauftritte und Beteiligungen

- Themenbezogene gemeinsame Auftritte statt Trennung nach Innungsbereichen
- Qualifiziertes Seminarprogramm für Handwerker, Energieberater und Planer
- Einbeziehung der Messematerialien aus dem Impulsprogramm des Landes BaWü
- Messeangebote

Systemkomplettangebote

- Thermische Solaranlagen
- Holzheizung mit Pelletfeuerung
- Erdsonden mit Wärmepumpen
- BHKW-Beistell-Konzept für große Objekte

BAUSTEIN 1
Energieeffizienz-Kampagne zur Mobilisierung der Energieeinsparpotenzial in privaten Liegenschaften der Region Südlicher Oberrhein
ZIELGRUPPE: Immobilienbesitzer/-betreiber
MITWIRKENDE AKTEURE: Gebäudeenergieberater, Architekten und Vertreter von Innungen, Handwerk, Banken und Energieversorgungsunternehmen, Kommunen

MAßNAHMEN

- Impulsvorträge und Podiumsdiskussionen zu den Themen Wärmeschutz, Heizungssanierung, Solarenergienutzung, Holzheizung, Wärmepumpen, Wohnungslüftung, Gebäudestandards, Förderprogramme und Finanzierung
- Ortsbesichtigung von Präsentation von „Guten Beispielen“
- Einzelberatungsgespräche
- Ausrichtung von Fachmessen, Messeauftritte und Begleitprogramm
- Kampagnenmaterial für eine effiziente Kommunikation
- Projekt-Datenbank von „Guten Beispielen“
- Aufbau eines Referenten-Pools für Fachvorträge

BAUSTEIN 2
Mobilisierung der Energieeinsparpotenziale in kommunalen Liegenschaften der Region Südlicher Oberrhein
ZIELGRUPPE: Kommunalverwaltung und Kommunalpolitiker
MITWIRKENDE AKTEURE: Banken und Energieversorgungsunternehmen, Vertreter von Innungen/ Handwerk, Gebäudeenergieberater, Architekten

MAßNAHMEN

Bereits durch organisatorische und schwach-investive Maßnahmen im Gebäudebestand lassen sich erfahrungsgemäß durchschnittliche Einsparungen in Höhe von 10 bis 15 % erzielen.

- Erstellung von Energieberichten für die Kommunalen Liegenschaften
- Kommunales Energiemanagement (KEM)
- Einführung von Qualitätsstandards für Energiegutachten
- Informationen zu Förderprogrammen und Finanzierungsmodellen für Kommunen
- Darstellung „Guter Beispiele“ u.a. auch im Hinblick auf den Energieausweis
- „European Energy Award® (eea®)“ - europaweit eingeführtes Management- und Zertifizierungsverfahren für Kommunen
- Prämierung von herausragenden Klimaschutz-Kommunen
- Führungen für Kommunalpolitiker zu innovativen Projekten
- Podiumsdiskussionen

BAUSTEIN 3**Strategieplan zum Ausbau erneuerbarer Energien
in der Region Südlicher Oberrhein**

ZIELGRUPPE: Alle Akteure, die zur Erschließung regenerativer Energiequellen beitragen können (Bürger, Kommunen, Betriebe, Land- und Forstwirtschaft)

MITWIRKENDE AKTEURE: BLHV, Handwerkskammer, Architekten, Vertreter von Innungen, Handwerker, Banken, Energieversorgungsunternehmen, Kommunen, Beraterorganisationen

MAßNAHMEN

- Handwerker/Innungskooperationen für System-/Serviceangebote
- Aus- und Weiterbildungs- sowie Qualifizierungsmaßnahmen
- Informations-/ Beratungsangebote für Endverbraucher, Kommunen, Betriebe
- Förderprogramme für diverse Anwendungs-Techniken
- Aufbau einer internetbasierten Projektdatenbank mit guten Anlagen-Beispielen aus der Region
- Wettbewerbe für Projektumsetzer
- Initiierung und Umsetzung von Leuchtturmprojekten/ Demonstrationsvorhaben
- Unterstützung bzw. Initiierung von Bürgerbeteiligungsanlagen
- Kommunal verankerte Leitstrategien
- Kampagnen zur Bewusstseinsbildung z.B. durch regelmäßige öffentliche Berichterstattung zur Entwicklung der Erneuerbaren Energien in der Region
- Selbstverpflichtungen für die beteiligten Akteure
- Gemeinsame Initiativen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen / Gesetzeslage (z.B. Resolution für Erneuerbare)

Konzeptvorschlag für den Projektbaustein

„Aktivierungskampagne für die Mobilisierung der Energieeinsparpotenzial in den privaten Liegenschaften der Region Südlicher Oberrhein“

In der Region Südlicher Oberrhein wird im Laufe eines Jahres an zahlreichen Einzelorten von den Mitgliedern der strategischen Partnerschaft die „Aktivierungskampagne“ durchgeführt. Dabei werden einheitlich gestaltete Materialien eingesetzt und standardisierte Veranstaltungselemente eingesetzt. Die Veranstaltungen haben einen starken kommunalen Bezug, indem zum Beispiel der jeweilige Bürgermeister einlädt, die Begrüßungsansprachen hält und die Bürgersäle der Kommunen genutzt werden. Zur Bekanntmachung der Einzelveranstaltungen werden vorbereitete Presstexte, Veranstaltungsposter und Flyer eingesetzt.

Baustein „Vortragsabende“

An aufeinanderfolgenden Abenden werden von den strategischen Partnern (Gebäudeenergieberater, Architekten und Vertreter von Innungen, Banken und Energieversorgungsunternehmen usw.), Impulsvorträge und Podiumsdiskussionen zu den Themen Wärmeschutz, Heizungssanierung, Solarenergienutzung, Holzheizung, Wärmepumpen, Wohnungslüftung, Gebäudestandards, Förderprogramme und Finanzierung (u.a.) durchgeführt. Im Vordergrund der Veranstaltungen steht das direkte Gespräch mit den Veranstaltungs-Besuchern. Sie sollen angeregt werden Fragen an die Referenten zu stellen, Informationen über die Vorteile von energieoptimierenden Gebäudesanierungen bekommen und ggf. vorhandene Vorurteile abbauen. Durch Einbindung des lokalen Handwerks soll sichergestellt werden, dass keine theoretischen Abhandlungen sondern praktische Lösungen im Vordergrund stehen. Integriert in die Veranstaltungen werden „Marktplätze“ mit Infotischen von Handwerker-Innungen, lokalen Banken und Architektenvereinigungen im Rahmen der Veranstaltungen organisiert.

Baustein „Ortsbesichtigungen“

Im Rahmen der Infotage werden jeweils Besichtigungen von umgesetzten Projekten angeboten. Diese Besichtigungsangebote ermöglichen den Einblick in die praktischen Erfahrungen im Gespräch mit den Beteiligten vor Ort und sind wichtig für die eigene private Entscheidungsbildung. Als Besichtigungsobjekte eignen sich Komplettanierungen mit besonderen Gebäudestandards (KfW-40, Passivhaus, Nullemissionshaus o.ä.), aber auch Einzelmaßnahmen wie Heizungs- oder Fassadensanierungen. Vorzugsweise sollten Objekte direkt am Ort ausgewählt werden, die keinen „exotischen“ Touch haben. Das Gespräch mit den Gebäudeinhabern, Nutzern oder projektverantwortlichen Planern und Handwerkern nützt nach unserer Erfahrung wesentlich mal mehr, als zahlreiche Messebesuche oder Vortragsabende. Die gestellten Fragen sind meist zielgerichteter und praxisnäher in Bezug auf das eigne

individuelle Problem, so dass sehr schnell Anreize vermittelt und Impulse für Umsetzungen ausgelöst werden können.

Baustein „Einzelberatungsgespräche“

Im direkten Gespräch zwischen Energieberater und Gebäudebesitzer kann auf die individuelle Situation eingegangen werden. Fragen, die bei einer Vortragsveranstaltung den Rahmen sprengen würden oder erst gar nicht gestellt werden, weil sie zu „privat“ sind, können hier erörtert werden. Diese Impulsberatungen sollen dabei nicht die professionelle Vor-Ort-Beratung durch Gebäudeenergieberater, Ingenieure oder Architekten ersetzen. Nach Ablauf einer Infowoche, bleiben aber bei einer handvoll Interessenten immer Einzelfragen und Unklarheiten zurück, die am besten individuell in 30 Minuten-Gesprächen behandelt werden können. Die Besucher dieser Impulsberatungen haben meist großen Handlungsdruck und stehen oft dicht vor Investitionsentscheidungen. Sie können dabei oft im Rahmen einer ganzheitlichen Gesamtbetrachtung zur Umsetzung von Maßnahmen für mehr Energieeffizienz bewegt werden.

Baustein „Messeveranstaltungen“

In der Region finden über das Jahr zahlreiche Messeveranstaltungen statt. Hier können die Partner gemeinsam auftreten und mit der Kampagne eine gemeinsame Ansprache „inszenieren“. Entscheidend erscheint ist dabei auch das jeweilige Messebegleitprogramm einzubeziehen. Bei Fach- und Motivationsvorträgen / Seminaren kann das Interesse geweckt werden, das für erfolgreiche Verkaufsgespräche an den Messeständen erforderlich ist. Das Angebot eines „Energieeffizienz-Kampagnen-Seminars“ an die Messebetreiber der Region mit Vortragsreferenten, die sich aus dem Kreis der Strategischen Partner rekrutieren erscheint daher sinnvoll.

Baustein „Bewerbungsmaterial“

Zur Bewerbung der Kampagne müssen gedruckte Materialien bereitgestellt werden. Informationsflyer eignen sich zur Haushalts-Wurfsendung oder Beilage in den Gemeindeblättern. Sie können in einer hervorragenden Aufmachung (gestalteter 4-Farbdruck) in einer hohen Auflage kostengünstig hergestellt werden und als „Mantel“ für die jeweilige örtliche Aktion dienen (individuelle Infos als Schwarz/Weiß-Aufdruck oder Einleger). Das selbe gilt für Poster, deren Druck sich für Einzelaktionen in der Regel nicht lohnt. Neben dem Kosteneffekt einer größeren Auflage bietet das einheitliche Material aber vor allem den Vorteil, dass ein professionelles Corporate Design mit Wiedererkennungseffekt für die gesamte Region entwickelt werden kann.

Baustein „Presseunterlagen“

Texte für die Pressearbeit und Hintergrundartikel für die lokalen Gemeindeblätter können aufbereitet und bereitgestellt werden. Bild-Archive und Dossiers zu Einzelthemen können ebenfalls für die Pressearbeit zur Verfügung gestellt werden.

Baustein „Projekt-Datenbank“

Projektdaten von umgesetzten Projekten und Besichtigungsobjekten erleichtern die Planung von Besichtigungstouren oder Ortsterminen. Durch die Bereitstellung einer von der KlIBA in Heidelberg entwickelten „interaktiven“ Karte, können im Internet die Daten von Energieprojekten erfasst werden. Ein entsprechendes offenes Redaktionssystem erlaubt es, dass Projektträger sich selbst eintragen und zum Beispiel auch angeben können, ob und wie oft Besichtigungen möglich bzw. erwünscht sind.

Baustein „Referenten-Pool“

Die Durchführung von einigen ZIG Veranstaltungen in der Region macht es erforderlich, einen relativ großen Kreis von Referenten zur Verfügung zu haben. Die Inhalte und die Termine der einzelnen Personen müssen koordiniert werden, Rückmeldungen zur Resonanz und Qualität ausgewertet werden.

Umsetzung der Kampagne

Zahlreiche Partner haben mittlerweile ihr Interesse bekundet, an einer derartigen Kampagne mitzuwirken. Jeder der Partner hat dabei spezifische Qualitäten, die er einbringen kann. Die Bewerbung der Kampagne erfolgt mit einer einheitlichen Ansprache über zahlreiche Kanäle der Strategischen Partner.

In einer gemeinsamen Auftaktpressekonferenz sollte die Effizienzkampagne vorgestellt werden. Regelmäßige Zwischenberichte und Pressemeldungen zu Einzelaktionen werden die Spannung aufrechterhalten. Im Internet werden Terminübersichten bereitgehalten (fesa e.V. hat angeboten seine EU-geförderte Seite www.solarregion.eu zur Verfügung zu stellen). Die beteiligten Energieversorger, Banken und Verbandsorganisationen stellen zahlreiche Medien zur Verfügung (Kundenzeitschriften, Auslagen, Serien-E-Mail usw.), um die Kampagne bekannt zu machen. Die Innungen können über ihre Handwerksbetriebe eine direkte Ansprache zu ihren Kunden organisieren (z.B. Infoblätter/Poster in den Handwerker-Autos). Die Kommunen können alle Einzelveranstaltungen in ihren Amtsblättern bekannt machen. Sonderbeiträge und Beilagen für regionale Zeitschriften und Journale können anzeigenfinanziert erstellt werden.

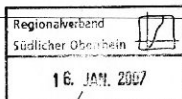
Die Energieagenturen und Berater-Verbände werden die Kampagne im Rahmen ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit professionell unterstützen.



Bad. Landw. Hauptverband e.V., Postfach 329, 79003 Freiburg

 Regionalverband
Südlicher Oberrhein
z. Hdn. Herrn Direktor
Dr. Dieter Karlin
Reichsgrafenstr. 19

79102 Freiburg


 „Haus der Bauern“
Friedrichstraße 41
79098 Freiburg

 Telefon (0761) 2 71 33-0
Telefax (0761) 2 71 33 63
Direkt-Durchwahl 2 71 33-22

 Akt.-Z.: IV/stm
Datum: 12.01.2007

Strategische Partnerschaft zur Förderung regenerativer Energien und einer effizienten Energienutzung in der Region Südlicher Oberrhein

Sehr geehrter Herr Dr. Karlin,

zunächst möchte ich mich nochmals dafür bedanken, dass Sie als Vertreter des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein die Landwirtschaft beim oben genannten Thema stärker einbinden wollen. Mittlerweile ist der erste workshop zum Thema „Energiesparen in privaten Liegenschaften“ durchgeführt worden. Herr Dr. Armbruster hat als Vertreter des BLHV daran teilgenommen. Wir prüfen derzeit, inwieweit wir uns auch bei diesem Thema beispielsweise durch die Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Messen engagieren können.

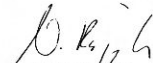
Unabhängig davon ist es mir wichtig, auf die Rahmenbedingungen und Bedeutung der Erzeugung und Nutzung nachwachsender Rohstoffe für die Landwirtschaft und die gesamte Region hinzuweisen. Die EU-Agrarreform eröffnet neue unternehmerische Spielräume bei der Flächennutzung. Der Anbau nachwachsender Rohstoffe ist erwünscht und wird auch auf nicht stillgelegten Ackerflächen gefördert. Daher ist ein großes Potenzial für die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen gegeben. Landwirte können und sollten gerade diese Chance nutzen, um in ihren Betrieben neben den klassischen landwirtschaftlichen Produktionsverfahren ein zweites gewinnbringendes Standbein aufzubauen oder aber, um ihren Betrieb gänzlich von klassischen landwirtschaftlichen Produktionsverfahren umzustellen auf die landwirtschaftliche Produktion nachwachsender Rohstoffe zur stofflichen und energetischen Verwertung. Die Landwirtschaft will sich dabei jedoch nicht wieder zum Lieferant billiger Rohware degradieren lassen. Die Landwirte müssen daher soweit wie möglich in die Verwertungs- und damit Wertschöpfungskette eingebunden werden. Die Gewerbetreibenden, die Vertreter der Kommunen und die Verbraucher sollten die Nutzung nachwachsender Rohstoffe ebenfalls als Gewinn verstehen und beim Einkauf Produkten aus der Region den Vorzug einräumen. Denn regionale Wertschöpfung sichert Arbeitsplätze, eine nachhaltige Pflege der Kulturlandschaft und die Offenhaltung der Landschaft.

Mit Blick auf die weitere Vorgehensweise und die Zusammenarbeit kann aus meiner Sicht das Thema „Förderung regenerativer Energien“ wie folgt strukturiert werden:

1. Bestehen bei Nutzungsmöglichkeiten für nachwachsende Rohstoffe noch Hürden, Stolpersteine und Defizite bei den Gesetzesgrundlagen benötigt die Landwirtschaft strategische Partner, um von mehreren Seiten Druck auf die politischen Entscheidungsträger ausüben zu können. Als Beispiele sind zu nennen die Novelle der 1. BImSchV, um Anreize für Anlagenhersteller zu schaffen, damit diese in die Entwicklung von Getreideverbrennungsanlagen investieren. Ein weiteres Beispiel wäre die Überarbeitung des EEG, um die Voraussetzungen für die Biogaseinspeisung zu schaffen bzw. die Biogaseinspeisung als Nutzungsmöglichkeit rechtsverbindlich vorzuschreiben. In diesem Themenbereich sind große Widerstände anderer Interessensverbände aus den Bereichen Energieversorgung und Umweltschutz zu erwarten. Dennoch ist es unerlässlich, gerade hier einer Verhinderungspolitik entgegenzuwirken und auf einen gemeinsamen Gestaltungsprozess hinzuwirken.
2. Bei Nutzungsmöglichkeiten, bei denen die Anlagentechnik noch nicht ausgereift ist, muss es Ziel sein, Pilotprojekte zu initiieren, um Erfahrungen zu sammeln, neue Erkenntnisse zu gewinnen, Anlagentechnik weiterzuentwickeln, um zu zeigen, dass es umsetzbar ist. Beispiele in diesem Bereich sind die Biogaseinspeisung und die Getreideverbrennung. Auch die Abwärmenutzung von Biogasanlagen hat häufig, zumindest bei größeren Anlagen, Pilotprojektkarakter, da Einzelfalllösungen in Zusammenarbeit mit Kommunen und Baugewerkschaften erarbeitet werden müssen. Bei den genannten Themen ist es besonders wichtig, die erforderlichen Partner, beispielsweise die Energieversorger, die Genehmigungsbehörden, die Vertreter der Kommunen und die Anlagenhersteller mit ins Boot zu holen. Dies erfordert eine sensible Vorgehensweise, gute Argumente, sanften politischen Druck und Anreize in Form von Fördermitteln zur Realisierung der Modellprojekte. Bei diesem Themenbereich ist es besonders wichtig, dass nicht einzelne strategische Partner sondern die Vertreter des Regionalverbands als neutrale Instanz koordinierende und ausgleichende Funktionen übernehmen.
3. Bei Themen, bei denen die Markteinführung bereits erfolgt ist, bei denen erprobte und betriebsfähige Anlagentechnik zur Verfügung steht, muss es Ziel sein, eine möglichst große Marktdurchdringung in der Fläche zu erreichen. In diesem Bereich sind folgende Beispiele zu nennen: Holzstückgutheizungen, Holzhackschnitzelheizungen, Holzpelletheizungen, Blockheizkraftwerke auf Rapsölbasis, Biogasanlagen mit Abwärmenutzung. In diesem Bereich können sowohl die Gewerbetreibenden, beispielsweise die Heizungsbauer, als auch die Verbraucher sehr schnell und einfach profitieren. Das Interesse zum gemeinsamen Ziehen an einem Strang sollte bei diesem Themenbereich gegeben sein.

Ich hoffe, meine Anregungen leisten einen Beitrag, um die strategische Kooperation mit Inhalt und Leben zu füllen. Für eine weitere Erörterung des Themas stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



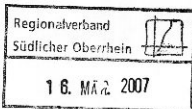
Werner Röpke
Präsident

Es wird gebeten, Antworten nur an die Dienststelle und nicht an persönliche Anschriften zu richten.

Bankverbindungen:

Völkbank Freiburg
Nr. 9337601 (BLZ 680 900 00)

Südwestbank Freiburg
Nr. 603943004 (BLZ 600 907 00)



Handwerkskammer Freiburg • Postfach 620 • 79006 Freiburg

Wirtschaftspolitik/
Handwerksorganisation

Herrn Verbandsvorsitzenden
Otto Neideck
Herrn Verbandsdirektor
Dr. Dieter Karlin
Regionalverband Südlicher Oberrhein
Reichsgrafenstraße 19
79102 Freiburg

**Strategische Partnerschaft zur Förderung regenerativer Energien
und einer effizienten Energienutzung in der Region Südlicher Oberrhein
hier: politisches Mandat**

15. März 2007

Sehr geehrter Herr Neideck,
sehr geehrter Herr Dr. Karlin,

Unser Zeichen:
hwkhoa

im Juli 2006 riefen der Regionalverband Südlicher Oberrhein und die Handwerkskammer Freiburg die „Strategische Partnerschaft zur Förderung regenerativer Energien und einer effizienten Energienutzung in der Region Südlicher Oberrhein“ ins Leben. Mittlerweile haben sich über 50 Partner aus der Wirtschaft, den Verbänden, den Kammern u. a. dieser Kooperation angeschlossen und rund 60 Kommunen ihr Interesse an der Partnerschaft bekundet.

Ansprechpartner:
Johannes Burger, Geschäftsführer
Telefon 0761 21800-105
Telefax 0761 21800-444
Johannes.burger@hwk-freiburg.de

Hausanschrift:
Bismarckallee 6
79098 Freiburg

Unter dem politischen Mandat des Regionalverbands wurden drei Workshops mit den Themen „Konzeption einer Kampagne für Private Liegenschaften“, „Energiesparen in kommunalen Liegenschaften“, „Nutzung Erneuerbarer Energien“ erfolgreich durchgeführt. Auf der anschließenden Abschlussbesprechung am 6. März 2007 in der Handwerkskammer haben sich alle anwesenden Partner dafür ausgesprochen, dass die Kooperation aufgeföhrt werden muss, um ein Energienetzwerk für die Region aufzubauen, das den Klimaschutz und die regionale Wertschöpfung fördert.

Handwerkskammer Freiburg
Bismarckallee 6
79098 Freiburg
info@hwk-freiburg.de
www.hwk-freiburg.de

Präsident:
Martin Lamm

Geschäftsführung:
Johannes Burger
Michael Wohlrabe
Rainer Botsch

Die Versammlung beschloss einstimmig, dass die Partnerschaft eine unabhängige Schnittstelle und Plattform benötigt, die die Aktivitäten der Partner koordiniert und die daraus hervorgehenden Synergieeffekte der Partnerschaft bündelt. Als Koordinator der Partnerschaft komme nach einstimmigem Votum nur der Regionalverband in Frage, da er als politische Vertretung fest in der Region verankert ist und eine neutrale Mittlerfunktion übernehmen könne.

Konto:
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
(BLZ 680 501 01) Kto. 2 305 002

Volksbank Freiburg
(BLZ 680 900 00) Kto. 1 150 901
IBAN DE18 68090000001150901
BIC (Swift-Code) GENODE33FR1

Aus diesem Grund richten wir im Namen aller Partner an Sie unsere Bitte, Sie mögen unser Anliegen, den Regionalverband als Koordinator der Strategischen Partnerschaft einzusetzen, unterstützen und darüber hinaus in die Wege leiten, dass die Verbandsversammlung auf ihrer nächsten Sitzung am 29.3.2007 dem Regionalverband die Koordinierungsfunktion überträgt.

+++ Kostenlose Infos rund ums Handwerk im Internet unter:
www.hwk-freiburg.de +++



Alle Partner haben wiederholt bestätigt, dass sie nur positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Strategischen Partnerschaft gemacht haben. Besonders erfreulich sei, dass sich zum ersten Mal Vertreter verschiedener Institutionen, Verbände und Unternehmen an einen Tisch gesetzt haben, um sich gegenseitig auszutauschen und eine Umsetzungsstrategie zu diskutieren. Wie Sie mit Sicherheit zustimmen, sind die Themen Klimaschutz und die Förderung regenerativer Energien von so großer Bedeutung – heute und in der Zukunft –, dass die Entwicklung eines einheitlichen Energie-Netzwerks in der Region nicht aufgehalten werden sollte.

Für das Handwerk in der Region ist das Thema regenerative Energie und effiziente Energienutzung ein entscheidender Faktor im Dienstleistungsportfolio. Etwa 6.000 Unternehmen mit annähernd 50.000 Mitarbeitern bieten Dienstleistungen und Produkte rund um das Thema regenerative Energie, Energieeffizienz und Energiesparen an. In unserer Region ließen sich bereits mehr als 200 Handwerksunternehmer zu Gebäudeenergieberater im Handwerk, eine bundesweite anerkannte Qualifikation, ausbilden. Handwerker aus der Region erstellten zwischenzeitlich mehrere Tausend Energiesparchecks für Haus- und Wohnungsbesitzer. Gerade aus unserer Region kamen wesentliche Impulse für die Fortbildungsprüfung zur Fachkraft für Solartechnik, die zwischenzeitlich bundesweiter Standard ist. Gemeinsam mit Architekten und Ingenieuren konnte das Handwerk das Energieberaterforum Südlicher Oberrhein etablieren.

Dem Handwerk ist es gelungen, als Ersatz für die Messe INTERSOLAR eine neue Leitmesse für energetisches Modernisieren und regenerative Energie auf den Weg zu bringen und die notwendige Anschubfinanzierung dafür zu akquirieren. Auf der Ebene der Betriebe, Innungen, Verbände oder der Handwerkskammer finden fast täglich Veranstaltungen für Verbraucher oder Experten rund um das Thema Energie statt.

Das Handwerk war einer der Haupttriebfedern für die Gründung der Energieagenturen in der Ortenau und Region Freiburg, und beteiligte sich auch an deren Finanzierung.

All diese Anstrengungen machten es möglich, dass in unserer Region überdurchschnittlich viele Fördermittel für die energetische Modernisierung oder regenerative Energie geholt werden konnten. So wurde für das Jahr 2006 bereits rund 500 Millionen Euro Gesamtinvestitionssumme im Rahmen der KfW-Energiekreditprogramme in der Region vergeben.

Das Handwerk sieht große Chancen durch die Strategische Partnerschaft, diese Erfolge noch zu verstärken und vor allem durch die Synergieeffekte mit den anderen Beteiligten in der Region Südlicher Oberrhein



im Bereich der energetischen Modernisierung und der regenerativen Energie weiter voranzubringen. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist aber die notwendige Klammer und Koordinierungsfunktion durch den Regionalverband. Eine inhaltliche und personelle Unterstützung durch die Handwerkskammer Freiburg wird zugesagt.

Wir bedanken uns im Voraus für Ihre Unterstützung und freuen uns von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Lamm
Präsident

Johannes Burger
Geschäftsführer